

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag,  
den 4. Oktober.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gesaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Inserate** für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Der weissagende Kobold im Schachte zum „goldnen Nade“ am Nicolaiberge.

(Fortsetzung.)

Mathilde erzählte nunmehr Alles auf das Genaueste, was wir bereits im vorigen Capitel erfahren haben und beschloß mit den Worten: »die Erscheinung der kleinen Teufelsgestalt beweist schon hinlänglich sein Bündniß. Deutlich hat auch mein Bruder gehört: wie er den Satan herbeigerufen und ihn: Usurriel genannt habe.«

Mit Entsetzen stand der Herzog auf und sagte in tiefem Schmerzfuhl: »ja! es ist nunmehr klar! er ist verloren! verloren für diese und jene Welt: — ich kann — ohne Sünde zu thun — meine Hand nicht mehr einem so fürchterlich Besetzten reichen. Conrad von Blasdorf! Ihr seid der Oberrichter meines Herzogthums! er ist von dieser Stunde an Euch übergeben! Thut Eure Pflicht, wie sie die Gesetze erheischen.«

Er winkte mit der Hand: daß sie sich entfernen möchten und ging in das Nebencabinet.

13.

Bei der Goldwäsche im Sandsteinthale\*) waren 2 Tage nach jener Begebenheit in Riegnitz mehrere Bergknappen bekräftigt und unterhielten sich während der Arbeit, durch mancherlei Gespräche.

»Es ist doch ein gefährliches Ding um das liebe blendende Gold,« nahm jetzt Heimisch das Wort, »unserm ehemaligen Kameraden Ryme hat es wenig Seegen gebracht. Ja, ja! es mache sich Niemand mit Kobolden vertraut; wenn mir einer begegnet, so schlage ich mein Kreuz, bete ein Vaterunser und gehe still vorüber.«

»Heinrich Ryme?« erwiderte Götting, »ich dachte, der könnte zufrieden sein: es hat ihn ja zu einem mächtigen Ritter gemacht und weit über uns arme Knappen erhoben.«


»Ach so!« fuhr Heimisch fort, »Du warst 3 Tage abwesend und weißt also die Geschichte der letzten Tage nicht. 's ist grausend, Ryme ist nicht mehr!«

»Gestorben?« frug Götting neugierig, »erzähle doch, Bruder! ich bin begierig!«

»So höre denn die höchst wunderbare und schauerhafte Geschichte!« begann Heimisch seine Erzählung. »Heinrich Ryme ward in Riegnitz, als Dieb, Mörder und Zauberer auf Tod und

Leben angeklagt, und den Gerichten übergeben. Er läugnete starrhaft den Diebstahl von 3 großen Goldstücken, die er bei einem Juden verwechselt und den er nachher selbst gestohlet hatte. Seinem Vorgeben nach waren sie Geschenke eines Kobolds, der ihm seine Eltern ermordet hätte. Die Herren des Gerichts schienen dem Mährlein wenig Glauben beizumessen und um zu sehen: ob er bei diesem Geständnisse verharren würde, ward der arme Junge in die Folterkammer gebracht. Als sie nun hier anfangen, ihm die Glieder und Gelenke auf der Leiter auseinander zu reißen, so schrie er unter den entsetzlichen Qualen einmal über das Andere: »Usurriel! Usurriel! mein Herr und mein Fürst! hilf mir!« Auf diesen seltsamen Ruf wurde nachgelassen und Heinrich wieder in's Gefängniß geführt. Man schickte augenblicklich zu einem sehr gelehrten und in allen Sprachen und Wissenschaften wohl erfahrenem Doctor und Magister, der in Riegnitz lebt — sein Name will mir jetzt nicht einfallen — und ließ fragen: ob er nicht Auskunft geben könne, wer dieser Usurriel sei einer von den 29 mächtigen Höllenfürsten, welche sämmtlich unter den Befehlen des obersten aller Teufel: Beelzebub, ständen.« Jetzt war also das Bündniß des bösen Heinrichs mit dem Satan klar und da er bei seiner Aussage blieb, so wurde er auf das Andreaskreuz\*) gespannt. Als die Schraube anfang, sich in den Rückegrad hinauszuwühlen, so schrie er um Erbarmen und versprach Alles zu bekennen. Man drehte die Schraube zurück und ließ die Spannung nach, ohne ihn aber von der Foltermaschine herunterzunehmen, indem man ihm bedeutete: wenn er nicht offen und aufrichtig den Pakt mit dem Bösen erzählen würde, so sollte sogleich wieder angezogen werden. Kalter Schweiß in großen Tropfen rann von dem Körper des Gemarterten, die Brust hob sich hoch in die Höhe und mit schwacher Stimme bekannte er: »er sei durch ein altes Buch — denn Heinrich war sehr gelehrt, und konnte lesen und schreiben — mit den Zauberkreisen der Hölle bekannt geworden und habe schon vor 4 Jahren in der Walpurgisnacht auf dem Berge, den ihm später der gnädige Herzog zur Erbauung einer Burg schenkte, in einem solchen gemachten Kreise den Teufel citirt. Dieser sei ihm in der Gestalt eines großen zottigen Hundes erschienen und habe ihm versprochen: ihm 30 Jahre zu dienen, wenn er ihm mit Leib und Seele ergeben sein wollte.«

's ist unerhört gräßlich!« sagte Götting, »sich mit Leib und Seele dem Teufel ergeben! Ob er's aber vielleicht nicht nur aus Schmerz gesagt hat?«

\*) Das Andreaskreuz war eine schreckliche Foltermaschine. Sie bestand aus zwei schräg, in dieser Form  übereinander gelegten Balken, (ähnlich dem Kreuze, an welchem der h. Knecht Andreas den Märtyrertod erlitten haben soll) welche in der Mitte durch eine Schraube verbunden waren. Der Unglückliche, von dem auf dieser Maschine ein Geständniß erpreßt werden sollte, ward mit Händen und Füßen darauf ausgespannt und die in der Mitte befindliche Schraube ward ihm in die Rückenwirbel und zwar so lange immer tiefer eingetrieben, bis er gestand, was man haben wollte. Die meisten solcher Unglücklichen starben auf dieser Foltermaschine, die namentlich bei der Vernichtung der Tempelherren sehr benutzt wurde.

\*) Das Dorf Seifenau hieß vor dem Einfall der Tartaren das Sandsteinthal, vermuthlich von denen es einschließenden Sandsteinen. Die Goldwäsche, der hier gedacht wird, war an der Stelle, wo heute der Kretscham mit seiner Umgebung liegt. Den Namen Seifenau hat das Dorf von dieser Goldwäsche, denn alle Orte, wo in früherer Zeit Goldwäschen waren, werden: Seifen, genannt, z. B. Gorißseifen, Schmotzseifen, Steinseifen.

»Höre nur weiter,« fuhr Heinisch fort, »und es wird Dir deutlich werden, daß seine Auslage wörtlich wahr sei; denn es ist nachher etwas geschehen, wovor jeder Christenmensch zurückbeben muß. Auf dies offene, reumüthige Bekenntniß nämlich wurde dem armen Sünder das Urtheil gesprochen: »er sollte auf demselben Berge, wo er die Grausen erregende Frevelthat begangen, hingerichtet werden. Vorher soll ihm ein Henkersknecht einen schwarzen Balken durch das Wappen ziehen<sup>3)</sup>, dies Wappen nachher zerbrechen und ihm die Stücke vor die Füße werfen. Nach diesem sollte er mit glühenden Zangen zerrissen und zuletzt mit einer eisernen Keule todtgeschlagen werden.« Der folgende Morgen war zur Hinrichtung bestimmt. Nachmittags schon kamen die Henker an, um Alles zu derselben vorzubereiten. Mit dem anbrechenden Morgen versammelte sich eine große Menschen-Masse auf dem Berge, um der Hinrichtung beizuwohnen. Etwa um 8 Uhr des Vormittags — das war gestern — kam der arme Sünder mit einer zahllosen Begleitung von Liegnitz an.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Ressourcen-Ton.

Herr A. V. Z. wurde neulich befragt, warum er nicht mehr bei der \*\*schen Ressource interessire und er gab mit rümpfender Nase den Bescheid, daß ihm der dortige ungehobelte Ton nicht mehr ansthe. Nachdem wir indess den Dekonom jener Ressourcen über das Verschwinden des Herrn A. V. Z. befragt haben, hat es damit folgende Bewandniß.

Vorbezeichneter Herr, der das Wort »Ressourcen-Ton« bei jeder Gelegenheit im Munde führte, benebelte sich fast an jeder Abendtafel auf Kosten Anderer, indem er, wie weiland Hofnarr Kyau Anderen die vollen Weingläser leerte. Wahrscheinlich hielt er dies auch für Ressourcen-Ton. Zwar versuchten Einige, gegen die Lizenz dieses Tones zu protestiren, indem sie ihm das eben erariffene volle Weinglas wieder entrißen, wodurch denn ärgerlicher Weise immer ein Theil des edlen Nebensaftes durch die Erschütterung verloren ging. Um Störungen zu vermeiden wollte man sich nicht laut gegen die Anmaßungen des mehr, als freimüthigen Ressourcenmitgliedes auflehnen, indess beförderte diese Nachsicht die dreisten Kyau-Streiche desselben noch mehr und mehr; so nahm er einmal dem Markör eine volle Weinflasche gewaltsam ab, ohne zu fragen, wem sie gehöre und leerte sie auf die Gesundheit des unbekanntem Eigenthümers. Dem beständigen Verweise des Ressourcen-Wirthes entgegnete er: »dies sei Ressourcen-Ton.« Der Wirth gab ihm indess zu erkennen, daß dieses eher Lehrburschen-Ton zu nennen sei.

Hatte sich nun unser Herr A. V. Z. mit fremden Weinen sattfam angetrunken, so suchte er nach Art gewisser Kneipenbrüder, allerlei Unheil anzurichten. So saß er eines Abends nach aufgehobener Tafel im Gesellschaftszimmer, und wiegte sich im Humore seines erbeuteten Weingeistes auf dem Stuhle hin und her, indem er sich ein gekniffenes Fabot von der Staatszeitung gemischt hatte und mit einem Zabaftocher von zehn Zoll Länge sein Gefäß mit ziemlich lautem Geräusch bearbeitete. Als er von einem Diener ersucht wurde, sich mit dem Stuhle ein wenig zurück zu begeben, indem die Gesellschaft zu tanzen wünschte, fuhr er (oalich), ohne aufzustehen, sammt dem Stuhle bis in einen Winkel zurück, wodurch er eine dort auf einem kleinen Tischchen aufgeschichtete Menge von Tellern umwarf und in Trümmern verwandelte. Man wurde darüber aufgebracht, er aber rief: »Es was, ein aufwartender Diener muß mit nicht lehren wollen, was Ressourcen-Ton ist — er sagte mir, ich soll fort-rücken und ich habe es gethan, nun mag er für den Schaden aufkommen, sein Wort muß bestraft werden. Dies hatte denn zur Folge, daß Herr A. V. Z. die Weisung erhielt, die Ressource zu meiden.

Man sieht hieraus, mit welchen unvollkommenen Begriffen von Lebensart manche Leute sich in gesittete Kreise drängen und

<sup>3)</sup> Ein schwarzer Balken durch das Wappen gezogen, war eine nicht ungewöhnliche Strafe desjenigen Ritters, der sich durch treulose Handlungen oder Verbrechen entehrt hatte. Siehe: le vrai Théâtre d'honneur et de Chevalerie ou le miroir heroique de la Noblesse par M. Wilson. Seconde partie p. 560.

wie schwer es ihnen wird, sich die aus ihren früheren Verhältnissen herrührenden rohen Manieren abzugewöhnen.

### Aus der Luzzugeschichte älterer Zeiten.

(Fortsetzung.)

Lange vor Ludwig XII. war es in Paris ein besonderes Gewerbe, gekochtes Schweinefleisch zu verkaufen, und ein anderes, mit Saugen zu handeln, die man zu Hause an die Speisen that. Die Köche damaliger Zeit suchten ihren Ruhm in wunderlichen Zubereitungen, wie z. B. am Spieß gebratene Eier u. s. w. — Bei Savimählern wurden viele Gerichte nach fremder Art zubereitet, z. B. die Hechte auf deutsche, die Eier auf florentinische, die Rebhühner auf katalonische Manier, sogar der türkische Pilla u wurde nicht vergessen.

Bei der Hochzeit des Prinzen Johann Wilhelm v. Jülich mit der Prinzessin Jakobine von Baden 1585 im Junius war unter andern auch der Speisesaal zur Abendmahlzeit in Form eines herrlichen Gartens aufgeführt. Hier sah man Lorbeer-bäume mit goldenen Plütern behangen, Obstbäume auf hohen Felsen, perspektivische Berge, mit Fischen bevölkerte Flüsse, an deren Ufern Häuser, Schlösser und Gebüsch mit Elephanten, Löwen u. s. w. verstreut waren. Auf den Bäumen und Büschen schnäbelten sich zärtliche Vögel, und in zwischen tönten Flöten und Harfen.

Wenn Jemand im 16. Jahrhundert ein Gastmahl gab, so ließ er wie gewöhnlich dazu einladen, die zukünftigen Gäste hielten es dann nicht für unschicklich den Bedienten nach dem Küchenzettel und der Liste der übrigen Eingeladenen, so wie nach mancherlei Kleinigkeiten zu fragen, z. B. ob man Ungarischen oder Rheinwein geben würde u. s. w. Hiernach nahmen sie ihre Maßregeln. Nach der ersten Schüssel pflegten sie unter lautem Gelächter sich den Gürtel zu lösen, um für die übrigen Platz zu machen. Jede Schüssel erforderte ein neues Service. Unter Leketbissen wurden gerechnet Kälbernieren, Hechtchwänze, Barbenköpfe, die Haut von gebratenen Gänsen u.

Diese Schmausereien dauerten oft bis 2 Uhr nach Mitternacht, und je länger die Gäste blieben, desto geehrter glaubte sich der Wirth. Dabei fielen denn, wohl zu merken, auch in den höhern Klassen, ziemlich grobe, und handgreifliche Scherze mit den Damen vor.

Bei großen Trinkgelagen brachten die Gäste ihre Weine mit die dann alle untereinander gegossen wurden. Der Wirth betrank sich zuerst um den Gästen Muth zu machen, und dabel wurden lustige Lieder zur Ehre des Weins und der Schutzpatrone gesungen. Man erzählt von einem Grafen von Mansfeld, daß er sich bei einem solchen Gelage mit seinen Gästen in einen Kreis stellt, einen Strick um sie gezogen, und sie alle zu Boden getrunken habe. Die Trinker von niederm Stande begnügten sich mit Bier; wenn aber der Wirth seine Gäste bald betrauscht haben wollte, pflegte er Wein darunter zu gießen. Das beliebteste Mittel wieder nüchtern zu werden, war ein Glas Brantwein.

Bei der Vermählung des Churfürsten Joachim von Brandenburg mit der Tochter des Herzogs Georg zu Sachsen (1524) wurden folgende Gerichte in drei Gängen gegeben: Erster Gang: Hasen — Wildpret — Gebratenes — Aepfel in Butter — geröstete Vögel — ein Schaeffern. — Zweiter Gang: trockne, harte Schneteln. — Gebratenes — Torten von Quitten oder Birnen — Pasteten von Hasen, übergollet wie ein Schaeffern. — Dritter Gang: Kapauern mit Zwieback oder süßen Wein — geronnene Milch mit Reis — ein Schaeffern mit Geracknem. — Summa 12 Gerichte.

Ein Erzbischof von York gab im Jahre 1470 bei seiner Installation ein so ungeheures Gastmahl, daß man sich wundern muß, wie sein Proviantmeister diese Mannigfaltigkeit ersinnen und herbeischaffen konnte. Der Küchenzettel enthielt folgende Gerichte: 300 Quart Weizen, 330 Tonnen Wein, eine Pipe Gewürzwein, 80 fette Ochsen, 6 wilde Stiere, 1004 Schöpfe, 300 Schweine, 300 Kälber, 3000 Gänse, 1000 Kapauern, 300 Ferkel, 200 Pfauen, 200 Kraniche, 200 junge Ziegenböcke, 2000 junge Hühner, 4000 Tauben, 4000 Kaninchen, 204 Rohrdomeln, 4000 Enten, 200 Fasanen 500 Rebhühner, 4000 Schnepfen 400 Wasserhühner, 100 Wasserschneppen, 100 Wachteln, 1000 Wasserreiger, 200 Rehe, 400

Hirsche, Hirschkühe und Böcke, 1506 Wildpretpasteten, 1400 Schüsseln kalte und 2000 warme Custards (aus Milch, Eidotter, Zucker und Gewürz), 300 Hechte, 300 Brechsen, 8 Robben, 4 Delphine, und 400 Vorten. Es waren übrigens 60 Köche, 515 Aufwärter und 1000 Diener da.

(Fortsetzung folgt.)

## Lokales.

### Das Wachsfigurenkabinet

des Herrn Frasa, weilt, wegen Mangel an einem zur Aufstellung geeigneten Lokale — das gegenwärtige ist für diesen Winter anderweitig vergeben — nur noch wenige Tage in unserer Stadt, weshalb Jeder, der etwas Großartiges dieser Art sehen will, sich ja beeilen möge. Es ist keine Uebertreibung, wenn wir behaupten, daß ein Kabinet, wie dieses, sowohl in Beziehung auf die meistens thast gearbeiteten Figuren, als auf die Pracht der Kostüme, noch niemals in Breslau öffentlich zur Schau gestellt war. Leider sind wir durch viele mittelmäßige, ja elender Sammlungen dieser Art so oft getäuscht worden, daß sich der Geschmack daran abgestumpft hat. Allein es ist ein Anderes, wahre Kunstgebilde, in reizendem, charakteristischem Kostüme, wie die des Herrn Frasa, zu bewundern, ein Anderes, sich an schrecklichen fragenhaften, in ärmliche Lumpen gehüllte Gestalten Ekel zu holen. Es ist ein Anderes, Kunstschöpfungen, wie diese, ein Anderes, wahre Monstrositäten, wie die kürzlich hier gezeigten eines Herrn Gallici, zu betrachten. Während die erstere eine wahrhaft ästhetische Befriedigung gewähren, müssen letztere schon den Laien, wie viel mehr den Gebildeten anwidern. Der große Haufen läßt sich durch etwas Charlatanerie leicht täuschen und giebt selbst wenige Pfennige umsonst aus, daher erscheint es als Pflicht auf das wahrhaft Sehenswerthe wiederholt aufmerksam zu machen. Wer also etwas Außerordentliches in dieser Art sehen will, der nehme die sich eben anbietende Gelegenheit wahr, da Herr Frasa binnen 14 Tagen mit seinem Kabinet von hier nach Gr. Glogau abreiset, um seine Tour nach Berlin anzutreten. — r.

\* \* Stadt »Warschau« (Schmiedebrücke), neu regeneriert, und durch Herrn Wartensteben zu einem, der anständigsten Lokale hiesigen Orts umgeschaffen, hat vom zweiten d. M. ab, auf den Namen, einer »Bierstube« aufgehört Anspruch zu machen, da mit Beginn dieses Tages sich die Restauration zur Stadt »Warschau« datirt. Zwar wird man, bis das Billardzimmer, welches unbedingt eines der brillantesten dieser Stadt und daher von einer ausgewählteren Gesellschaft besucht werden dürfte, fertig ist, genöthigt sein in dem bisherigen Lokale zu speisen, allein da dieses bekanntlich sehr comfortable eingerichtet ist und die Küche, glaubwürdigen Nachrichten zu Folge, bei billigen, soliden Preisen, Vorzügliches liefert, so wird es gewiß an Besuchern nicht fehlen. »Prüfet Alles und das Gute behaltet,« ist ein altes Sprüchwort, möge man es auch auf die neue Restauration anwendbar finden. Das sehr schöne Dresdner Waldschlößchen und Hirschberger Bayersch-Bier kann mit Recht empfohlen werden. — r.

\* \* Die jetzige Bevölkerung Breslaus (100,000 Einwohn.) gehört ganz dem kaukasischen Menschenstamme an, und der Religion nach befinden sich unter derselben 66000 evangelische 28000 römisch-katholische Christen und 6000 Juden. Hätten alle Völkerrämme der Erde zu dieser Einwohnerzahl gleichmäßig beigetragen, so würden wir in unserer Stadt folgendes Gemisch antreffen:

52,100 Kaukasier, (darunter 14200 Indier; 4770 Russen und Kosaken; 4650 Deutsche; 4070 Franzosen; 3490 Polen und von verwandten Völkern; 3020 Engländer; 2560 Italiener; 1860 Spanier; 1390 Celten; 1160 Perser und 10,930 von kleineren Nationen.) 1100 Farbige. 1400 Ungarn, Finnen, Samojeden. 5300 Mongolen, Tartaren, Türken. 2500 Chineser, Japaner. 11000 Neger. 2400 Malaien. 1600 Indianer. Zusammen 100,000 Einwohner.

Wären alle Religionen in unserer Stadt gleichmäßig vertreten, so würden wir zählen:

17880 römische Katholiken. 7120 griechische Katholiken. 7840 Protestanten, als Evangelische, Lutherische, R. formirte, Herrnhuter, Mennoniten, Anglikaner (2700), Presbyterianer, Quäker u. s. w. 460 Christen von kleinen altgläubigen Sekten.

Also 33,300 Christen. 530 Juden. 12,500 Muhammedaner. 53,670 Heiden. Zusammen 100,000 Einwohner.

\* \* Am 25. v. M. wurde in der obern Oder ein unbekannter männlicher Leichnam gefunden, der schon längere Zeit im Wasser gelegen haben mußte.

\* \* Am 26. des Abends fiel ein schon hoch bejahrter hiesiger Einwohner im berauschten Zustande von der Rothbrücke an der Leichnamsmühle in die Oder, wurde aber von dem Müllermeister Lorenz, dessen Söhne und Gesellen mittelst Hinzureichung einer Stange, an welcher er sich, bis ein Kahn herankam, festhielt, wieder an das Land gebracht.

\* \* Am 1. d. M. fiel die 67 Jahr alte Maurergesellen-Wittwe Rosine Vesper von einer nach der Oder führenden Treppe in den Strom. Sie wurde zwar sofort von den Tagelöhnern Konert, Berger und Kretschmer, und zwar nach Versicherung der letztern noch lebend herausgezogen, sie starb aber, als sie in das nächste Haus gebracht wurde, und die angewandten Wiederbelebungs-Versuche blieben ohne Erfolg.

\* \* Ein im Dienst einer Wittve stehender Droschken-Kutscher ist von fernerer Führung eines solchen Fuhrwerkes ausgeschlossen worden, weil er am 30. v. M. eine von einem Fabrikanten im Wagen zurückgelassene mit Reise-Utensilien angefüllte Reisetasche an sich genommen, versteckt und den B. bis so lange geklügelt hatte, bis sie bei ihm in seiner Behausung gefunden wurde.

\* \* In der Nacht vom 1. und 2. Oktober gegen 12 Uhr gerieth in dem Hause Mathiasstraße Nr. 68 der Raß in einem Bäcker-Schornsteine in Brand. Der Feueralarm verbreitete sich schnell bis in die innere Stadt; die aus dieser anlangende Löschhülfe fand aber das Feuer bereits getilgt, was durch Verschließung aller zu dem Schornstein führenden Abzug und durch Verstopfen seiner obern Mündung mit stark genäßten Säcken erreicht worden war.

\* \* Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1775 Schffl. Weizen, 1225 Schffl. Roggen, 324 Schffl. Gerste und 857 Schffl. Hafer.

\* \* (Verschönerung.) In der beendigten Woche wurden die Häuser Nr. 1. in der Herrenstraße, und Nr. 27 auf der Schuhbrücke neu abgefärbt, und vor den Häusern Nr. 4 der Hinterhäuser, und Nr. 6 in der Arbüßerstraße die Trottoirs mit Granitplatten belegt.

\* \* (Eisenbahn.) In der Woche vom 25. September bis 2. Oktober sind zwischen Breslau und Brieg auf der Oberchlesischen Eisenbahn 4080 Passagiere gefahren. Die Einnahme belief sich auf 2065 Thaler.

## Welt-Begebenheiten.

(Bösartiges Fieber.) Auf dem in Athen stationirenden englischen Linienschiffe „Monarch“ von 84 Kanonen, ist ein bösesartiges Fieber ausgebrochen, welches binnen 3 Tagen den Kapitain, einen Offizier und 25 Marinesoldaten hingerafft hat. Die nächste Veranlassung zu diesem Unglücke wird einer Fahrt nach der Küste von Kleinasien zugeschrieben, von wo ein Theil der Mannschaft sich in das Innere begeben hatte, um einige von einem Engländer entdeckte Basreliefs und andre Antiquitäten für das brittische Museum abzuholen, und deshalb einige Nächte in einer sumpfigen Gegend im Freien verweilen mußte.

\*(Merkwürdiger Zufall.) In der Nähe von Perugia fand jüngst zwischen Marchese F. und Principe P. ein Duell auf Pistolen statt. Die Gegner, vortrefliche Schützen, feuerten auf ein gegebenes Zeichen zugleich, Beide blieben unverwundet; die Kugeln waren so genau zusammengetroffen, daß sie abgeplattet in der Mitte des Kampfplatzes niederfielen.

\*\* In einem alten Buche finden wir folgende Strophe:  
In Deutschland sind die Hirsche weit behender,  
Als man sie anderer Orten schäst,  
Indem ein guter Sechszehnder  
Luer über dreier Fürsten Länder  
In zehn Minuten sezt.

### Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

### Todtenliste.

Vom 24. Sept. bis 1. Okt. sind in Breslau als verstorben angemeldet 59 Personen (33 männl. 26 weibl.). Darunter sind: Todtgeborene 4; unter einem Jahre 21; von 1—5 Jahren 6; von 5—10 Jahren 3; von 10—20 Jahren 1; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 2; von 50—60 Jahren 5; von 60—70 Jahren 3; von 70—80 Jahren 4; von 80—90 Jahren 0; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:  
In dem allgemeinen Krankenhospital.....8.  
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.....2.  
In dem Hospital der Barmherz. Brüder.....0.  
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0.  
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.....3.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter
Sept 22.	b. Tischler Lober Fr.	—	—	27 11
	Almosengenosse J. Ditto	ev.	Blutsturz	73 —
	Hospitalistin Kretschmer	ev.	Brustwassers.	71 —
23.	b. Schneider Henkel T.	ev.	Pocken	6 —
	b. Tagarb. Schöngart T.	ev.	Krämpfe	6 —
	Tagarb. J. Mainwald	kath.	Lungenschwinds.	39 —
	1 unchl. T.	kath.	Entkräftung	1 1/2 —
	d. Haushälter Tammler S.	kath.	Auszehrung	3 6 —
	1 unchl. S.	ev.	Pocken	3 1/2 —
	d. Kaufmann Wenge S.	kath.	Krämpfe	2 1/2 —
	b. Braugeh. Engelmann T.	ev.	Krämpfe	2 1/2 —
24.	Tischlerges. A. Neugebauer	kath.	Pocken	23 9 —
	d. Aufseher Vetter T.	ev.	Gehirnleiden	4 2 1/2 —
	d. Ober Post-Amts-Wagenmeister Rosenbergs T.	ev.	Scharlachfieber	4 —
	b. Kretschmer Seidel S.	ev.	Krämpfe	1 1/2 —
	1 unchl. T.	kath.	Lungenschlag	3 —
	b. Musikus Fricke S.	kath.	Unterleibsentz.	3 —
	Intiegerrwitwe J. Habicht	kath.	Entkräftung	32 —
25.	Dienstmädchen H. Heller	ev.	Behrsieber	29 —
	b. Schlosserges. Kraker T.	ev.	Auszehrung	2 1/2 —
	b. Mühlensbauer Stark S.	ev.	Drüsen	5 —

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter
Sept 27.	b. Polizeiboten Ulbrich Fr.	kath.	Schwindsucht	50 —
	b. Hüftenmacher Rothe S.	—	Todtgeboren	— —
	Almosengenosse R. Blottner	ev.	Schlagfluß	61 —
	Formstecher D. Gottschalk	ev.	Wassersucht	55 —
	b. Bedienten Eckelt S.	kath.	Blutsturz	— 1/2 —
26.	b. Hausknecht Schwiebecke S.	ev.	Behrsieber	12 —
	1 unchl. S.	ev.	Behrsieber	6 —
	Kutscher G. Hanke	ev.	Lungenschwinds.	39 —
	b. Tagelöhner Thiel T.	kath.	Scharlachfieber	6 —
	Kaufmann M. Mareuse	jüd.	Schlagfluß	59 —
	Almosengenossin M. Koppel	jüd.	Wassersucht	76 —
	Obst. Lieut. a. D. W. v. Gerrestein	ev.	Nervenschlag	56 —
	d. Haushälter Meyer T.	ev.	Auszehrung	1 5 —
	1 unchl. T.	ev.	Starrkrampf	— 1/2 —
	b. Kapellmstr. Ebberle T.	—	Todtgeboren	— —
27.	Tagelöhner J. Auit	kath.	Lungenschwinds.	43 —
	Packhofswächterwvt. H. Otto	ev.	Lungenentzünd.	70 —
	Hausbesitzer D. Hänel	ev.	Schlagfluß	52 6 —
	b. Schuhmacher Schneider S.	kath.	Zahnkrampf	— 8 1/2 —
	b. Brauer Alt S.	ev.	Mageneweich.	— 4 —
	1 unchl. T.	kath.	Krämpfe	— 1/2 —
	1 unchl. S.	ev.	Auszehrung	— 2 1/2 —
	b. Rattendrucker Wille S.	kath.	Krämpfe	— 1/2 —
28.	Kürschner E. Helmich	ev.	Blutsturz	36 —
	1 unchl. S.	ev.	Krämpfe	— 4 1/2 —
	1 unchl. S.	kath.	Krämpfe	— 1 1/2 —
	b. Wäckerinfr. Nowack	ev.	Masern	— —
	Pflanzgärtner D. Nischke	ev.	Rück. marerisch.	67 —
	1 unchl. T.	kath.	Unterleibschwinds.	4 5 —
	b. Tagarbeiter Müller S.	—	Todtgeboren	— —
	b. Drechsler Göblich T.	ev.	Abzehrung	— 9 —
	b. Fleischer Hübel T.	ev.	Abzehrung	— 1 1/2 —
	Dom-Capitular und Consistorial-Rath J. Schonger	kath.	Brustwassers.	60 —
29.	Lactirges. J. Galinsky	kath.	Lungenschwinds.	38 —
	Stadtger. Votc G. Laugwitz	kath.	Stectfluß	28 —
	b. Schlosserges. Brestinger Fr.	ev.	Wassersucht	36 —
	b. Lactirfabrikarb. Czellar S.	—	Todtgeboren	— —
	b. Schneider A. Berger T.	ev.	Pocken	21 6 —

### Theater-Repertoire.

Dienstag den 4. Okt., zum dritten Male: „Marie“ oder: „Die Regiment's-Tochter.“ Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen der H. H. Saint-Georges und Bayard von C. Gollmit, Musik von Donizetti.

### Vermischte Anzeigen.

Ein junger, gewandter Mensch, der im Schreiben und Rechnen geübt ist, sucht in diesem Fache oder auch auf andere Art Beschäftigung. Zu erfragen: Graupenstraße Nr. 6, eine Stiege hoch.

Mit guten Zeugnissen findet ein **Haushälter** alsbald ein Unterkommen im Hause Nr. 4 und 5 der breiten Straße; beim Eigenthümer des Morgens bis 9 Uhr das Nähere.

### Fertige Männer- und Frauen-Hemden.

won 20 Sgr. an, empfiehlt: **Edward Schubert**, Fischmarkt Nr. 1.

Unerwartete Verhältnisse sind Ursache, daß das meublirte Zimmer, **Garras-Straße Nr. 2**, 3 Stiegen hoch, unter billigen Bedingungen den 1. November wieder zu beziehen ist.

### Neues Etablissement.

Die neue **Tuch- und Kleider-Handlung** von

**Lüdicke und Wallor** aus Berlin,

in **Breslau**

**Neuschestrasse im goldenen Hecht,**

empfiehlt einem hochgeehrten Publikum ihr, nach den neuesten Pariser Journalen, wohl assortirtes Lager von Kleidungsstücken für Herren, als: **Mäntel, Paletton und Wafintofsch-Röcke, Beinkleider, Westen** und dergl. mehr, zu auffallend billigen Preisen. Bestellungen, auch selbst bei Ueberlieferung des Tuches, werden schnell und auf das billigste ausgeführt.

### J. C. J. Grner,

**Fußbekleider für Herren und Damen,** in Breslau, **Nikolaistraße Nr. 12** (im hohen Hause),

empfiehlt sich hierdurch einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum bei seinem **Etablissement** ganz ergebenst, und offerirt **alle Arten Stiefeln und Schuhe** auf das **eleganteste**, als auch **Pantoffeln**, sowohl in gewöhnlichen, wie in den **feinsten Stoffen**, an Geschmack und Schönheit den **Berlinern** nicht im **Mindesten** nachstehend zu verfertigen.

Gleichzeitig versichert derselbe, sowohl fehlerfreie und gewöhnliche, als **ungewöhnliche und solche** mit den so **schmerzenden Nühneraugen, Frostbeulen** u. dgl. behaftete Füße auf's **bequemste** und **passendste**, wie auch verschiedene **abnorme Füße** künstlich zu beklednen. Bei reeller und prompter Bedienung versichert er die **solidesten Preise**.